

Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Band: 20 (1963)

Heft: 2

Artikel: Sophokles Aias 68-70

Autor: Fraenkel, Eduard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-18342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sophokles Aias 68–70

Von Eduard Fraenkel, Oxford

Als ich kürzlich dieses Drama wieder las, tat ich was ich längst hätte tun sollen: ich klammerte die Verse 68–70 ein, da sie, von anderem abgesehen, mit 83–85 schlechthin unvereinbar sind. Dann sah ich mich etwas weiter um und fand, wie zu erwarten war, in keiner Ausgabe unseres Jahrhunderts ein Zeichen des Verdachts. Jedoch im kritischen Apparat von Jebbs kommentierter Ausgabe (1896)¹ liest man zu 68–70: 'These three vv. are rejected by E. Reichard (De interpolatione fabulae Soph. quae inscribitur Aias, p. 14, 1875 [sic!]): see comm.' Die Entschuldigungen im Kommentar, auf die hier verwiesen ist, werden uns noch beschäftigen. Sehr viel hilfreicher ist Jebbs Quelle, Naucks Neubearbeitung des Schneidewinschen Kommentars (9. Auflage, 1888). Nauck hat im Text die Verse 68–70 in eckige Klammern eingeschlossen und bemerkt dazu im Anhang des Bandes (S. 184): '68–70 verwirft Edm. Reichard de interpolatione fab. Soph. quae inscr. Aias (Ien. 1880)² p. 14 als unverträglich mit 74. 83–85.' Dieses Stück energischer Textkritik ist in der nächsten, der zehnten, Auflage von dem sehr viel duldsameren Radermacher ausgemerzt worden. Und auch dem Hinweis im Apparat von Jebbs Kommentar scheint dann, trotz der ungemeinen Verbreitung dieses Buchs, niemand mehr nachgegangen zu sein³. Vermutlich dachte man, falls man es überhaupt noch für nötig hielt über etwas von vornherein so Unglaubliches wie Athetesen nachzudenken, daß Jebbs Verteidigung die Sache erledigt hätte. Wie steht es damit?

Athene sagt zunächst:

θαροῶν δὲ μίμνε μηδὲ συμφορὰν δέχου
τὸν ἄνδρ'· ἐγὼ γὰρ ὀμμάτων ἀποστρόφους
ἀγὰς ἀπείρω σὴν πρόσοψιν εἰσιδεῖν. 70

Kurz darauf hören wir Folgendes:

Αθ. ἀλλ' οὐδὲ νῦν σε μὴ παρόντ' ἴδη πέλας.
Οδ. πῶς, εἴπερ ὀφθαλμοῖς γε τοῖς αὐτοῖς ὄρα;
Αθ. ἐγὼ σκοτώσω βλέφαρα καὶ δεδορκότα. 85

Aus der erstaunten Frage des Odysseus (84) müssen wir doch wohl erschließen daß er, mit einem bedauerlichen Mangel an Respekt für die Göttin, vorher gar-

¹ Die Ausgabe von 1907 ist nur ein Nachdruck.

² Diese auf der Bodleiana nicht vorhandene Dissertation habe ich nicht benutzen können. 1880 ist das richtige Jahr; siehe Wecklein, *Bursians Jahresber.* 9 (1881) 22.

³ Selbst Eva Eicken-Iselin, *Interpretationen und Untersuchungen zum Aufbau der Sophokleischen Rheseis* (Diss. Basel 1942, 292 Seiten!), die doch in der Annahme von Interpolationen viel zu weit geht, erwähnt Ai. 68–70 nicht.

nicht recht zugehört hat. Aber hier beruhigt uns Jebb: 'the poet wished to render the preparation for the hero's entrance as impressive as possible; and chose, therefore, to represent Odysseus—a brave man—as still uneasy, until the assurance given to him had been *repeated*⁴ in a yet more explicit and emphatic form'. Auch wenn es um die konservative Kritik noch so schlimm zu stehen scheint, bleibt uns immer noch der Glaube an das Allheilmittel der psychologisierenden Ausmalung. Aber freuen wir uns nicht gar zu früh! Es handelt sich nämlich nicht nur um die müßige Wiederholung. Mindestens ebenso auffallend ist es, daß Athene im Vers 85 (*ἐγὼ σκοτώσω βλέφαρα*) eine ganz andere Maßnahme in Aussicht stellt als in 69f. (*ἐγὼ γὰρ ὀμμάτων ἀποστρόφους ἀγὰς ἀπειρῶ*). Hat sie sich inzwischen besonnen und sich einen wirksameren Eingriff ausgedacht?

Also der Inhalt der Verse 68–70 reicht zu ihrer Verurteilung aus. Klopft man nur einmal dagegen, so fallen sie ab wie die Tünche von der Wand, und übrig bleibt eine lebhaftige Bühnenaktion:

<i>δείξω δὲ καὶ σοὶ τήνδε περιφανῆ νόσον,</i>	66
<i>ὡς πᾶσιν Ἀργείοισιν εἰσιδὼν θροῆς.</i>	67
<i>οὔτος, σὲ τὸν τὰς αἰχμαλωτίδας χέρας</i>	71
<i>δεσμοῖς ἀπενθύνοντα⁵ προσμολεῖν καλῶ·</i>	
<i>Αἴαντα φωνῶ· στείχε δωμάτων πάρος.</i>	

Aber dabei brauchen wir nicht stehen zu bleiben. Das Griechisch der Verse 68–70 hat den Erklärern viel Kummer bereitet. Der erste Stein des Anstoßes ist der Ausdruck *μηδὲ συμφορὰν δέχου τὸν ἄνδρα*. Eine reiche Blütenlese von Pseudoparallelen findet man in Blaydes's *farrago*⁶. Mit aller wünschenswerten Ehrlichkeit weist Kamerbeeks Kommentar (1953) auf die Schwierigkeit hin: 'though an exact parallel does not occur, *δέχεσθαι* must be explained as «to receive (or take) as» (cf. Lat. *accipere* with two accusatives). Er fährt fort: 'If this interpretation is not accepted, the words should... be taken *διὰ μέσον*:—«expecting no mischance»;—*τὸν ἄνδρ'* then goes with *μίμν'*.' Das Letztere ist eine verzweifelte Künstelei; in dieser Situation kann *θαρσῶν μίμνε* doch nur verstanden werden als 'hab keine Angst und bleib stehen (lauf nicht fort)'⁷. Schon bei Hermann war zu lesen: 'Recte Erfurdus negat, *μίμνε τὸν ἄνδρα* iungi debere, in medio positus verbis *μηδὲ συμφορὰν δέχου*'. Was der Interpolator mit *μηδὲ συμφορὰν δέχου τὸν ἄνδρα* vielleicht hat sagen wollen, hat er jedenfalls nicht in verständlichem Griechisch ausgedrückt.

Nicht minder schwer ist der Anstoß in *σὴν πρόσοπιν εἰσιδεῖν*. Da hier sowohl die Wörterbücher wie die Kommentare und Übersetzungen sich eine beträchtliche Willkür gestattet haben, muß der wirkliche Befund festgestellt werden.

⁴ Jebbs Kursivdruck.

⁵ Ein sonderbarer Ausdruck, zu dessen Erklärung ich ebenso wenig wie die von mir benutzten Kommentare etwas wirklich Einleuchtendes beitragen kann.

⁶ *The Ajax of Sophocles ...* by F. H. M. Blaydes (London 1875).

⁷ Vergleiche auch 87f. *Αθ. σίγα νῦν ἐστὼς καὶ μὲν ὡς κρυεῖς ἔχων. Οδ. μένοιμ' ἄν*. Man sieht, was den Interpolator zu seinem *θαρσῶν δὲ μίμνε* angeregt hat. Die folgende Begründung, *ἐγὼ γὰρ ὀμμάτων ἀποστρόφους ἀγὰς ἀπειρῶ*, lehnt sich vielleicht an die Worte des Aias (447f.) an, *καὶ μὴ τόδ' ὄμμα καὶ φρένες διάστροφοὶ γνώμησ ἀπῆξαν τῆς ἐμῆς*.

Im Thesaurus des Henricus Stephanus liest man: ‘*Σὴν πρόσωπον εἰσιδεῖν*, *Faciem tuam et os, τὸ σὸν ὄμμα, τὴν σὴν ὄψιν, πρόσωπον*’. Damit war noch Jebb zufrieden: ‘*beholding thy face*’. Als ob *πρόσωπον* dastünde! Geradezu erheiternd wirkt der Aufwand, den, in teilweisem Anschluß an Passow, das sonst doch nicht geschwätzige Lexikon von Liddell and Scott treiben muß um mit der Stelle fertig zu werden: ‘*periphr., σὴν π. εἰσιδεῖν thy presence⁸, thy person, thyself⁹*’. Dagegen begnügt sich das nie genug zu rühmende *Lexicon Sophocleum* von Ellendt-Genthe mit der so kurzen wie redlichen Übersetzung *adspectus*, womit freilich dem Verständnis von Ai. 70 nicht gedient ist.

Es kann keine Rede davon sein daß in den Texten des 5. Jahrhunderts, die wir besitzen, *πρόσοψις* jemals eine andere Funktion hat als die eines Nomen actionis zu *προσορᾶν*, daß es etwas anderes bedeutet als ‘Anblicken, Anblick, Sicht’ oder etwas dem unmittelbar Analoges. Bei Sophokles gibt es, abgesehen von Ai. 70, nur einen Beleg, El. 1285f., wo Elektra, zu ihrem Bruder gewandt, singt: *νῦν δ’ ἔχω σε· προῦφάνης δὲ φιλτάτην ἔχων πρόσωπον*. In einer genau entsprechenden Situation singt Menelaos in seinem Duett mit Helene (Eur. Hel. 636f.) *ὦ φιλτάτη πρόσοψις, οὐκ ἐμέμφθην· ἔχω τὰ τῆς¹⁰ Διός <τε> λέκτρα Λήδας τε κτλ.* Besonders lehrreich ist Or. 951f. *ἔρχεται δέ σοι πικρὸν θέαμα καὶ πρόσοψις ἀθλία, wo πικρὸν θέαμα durch πρόσοψις ἀθλία nur ganz leicht variiert wird.* In der Stichomythie Or. 388 erwidert Orestes auf die Mitleidsworte des Menelaos (*ὡς ἠγρώσωσι πλόκαμον ἀχμηρόν, τάλας*): *οὐχ ἡ πρόσοψις μ’, ἀλλὰ τᾶργ’ αἰκίζεται*, ‘nicht der Anblick, den ich biete, sondern das was ich getan habe’. Or. 1020f. (Elektra zu Orestes) *ὡς σ’ ἰδοῦσ’¹¹ ἐν ὄμμασιν πανυστάτην πρόσωπον ἐξέστην φρενῶν*. Hier ist bei der ‘Apposition zur actio verbi’ die Funktion von *πρόσωπον* als Nomen actionis ganz deutlich; man versuche nur einmal dem in vager Weise ähnlichen Ausdruck *σὴν πρόσωπον εἰσιδεῖν* eine entsprechende Funktion zu entlocken und man wird sehen, wohin man gerät. Andr. 685f. (Menelaos) *εἰ δ’ εἰς πρόσωπον τῆς ἐμῆς ἐλθὼν ἐγὼ γυναικὸς ἔσχον μὴ κτανεῖν, ἔσωφρόνονν*: ganz einfach ‘Anblicken, Anblick’. Auch eine vielgeplagte Pindarstelle, Pyth. 4, 29, ordnet sich ohne weiteres ein: *φαιδίμαν ἀνδρὸς αἰδοίου πρόσωπον θηκάμενος*, ‘nachdem er den Anblick eines ehrwürdigen Mannes angenommen hatte (bewirkt hatte daß er wie ein ehrwürdiger Mann anzusehen war)’. Schließlich die zwei Belege aus Thukydides¹², 2, 89, 8 und 4, 29, 4. An beiden Stellen wird durch *πρόσοψις* ‘der durch nichts gehinderte Anblick’ (Classen-Steup) bezeichnet.

Angesichts der Sprachkünste des Verfassers von Ai. 68–70 fühle ich mich nicht imstande mit Sicherheit zu ermitteln, was er sich eigentlich bei *σὴν πρόσωπον εἰσ-*

⁸ So auch Masqueray: ‘*il ne verra pas ta présence*’. Dagegen, im Gefolge von Stephanus und Jebb, Mazon: ‘*ils [ses regards] ne saisiront pas tes traits*’.

⁹ Ähnlich die Paraphrase in Lewis Campbells Kommentar: ‘*I will turn away the light of his eyes, so that your form [meine Kursive] shall be invisible to him*’. Kamerbeek bemerkt nur: ‘*πρόσοψις seems to have a concrete sense here*’, wobei eine gewisse Skepsis durchklingt.

¹⁰ Schaefer für *τοῦ*.

¹¹ Den nur leicht entstellten Text hat Porson hergestellt.

¹² Sie sind in von Essens Index nicht zu finden, da sein Text die Konjekturen *πρόοψιν* und *προόψεως* aufgenommen hat.

ιδεῖν gedacht hat. Aber selbst diesem Manne möchte ich nicht zutrauen daß er *πρόσωπον* geradezu an Stelle von *πρόσωπον* gebraucht hat. Eher möchte ich vermuten daß er durch echte Tragikerstellen, wie etwa das oben zitierte *ὡς σ' ἰδοῦσ' ἐν ὄμμασιν πανόστατην πρόσωπον κτλ.*, verlockt und in die Irre geführt worden ist; sicheres Sprachgefühl und klares Denken eigneten ihm jedenfalls nicht.

Als ich meine (oder Reichards) Athetese mit Gerald Toomer besprach, wies er auf die Möglichkeit hin, daß die Verse 68–70 verfaßt sein könnten um die Stichomythie 74–88 zu ersetzen. Mir scheint das sehr erwägenswert. Zwar ist diese Stichomythie gar nicht sehr lang, aber wenn man sie beseitigte, wurde man den einzigen Passus los, in dem Odysseus, der in diesem Drama mit so großer Sympathie behandelte Odysseus, sich zwar durchaus menschlich, aber sehr wenig heroisch benimmt. So mochte diese Tilgung dem Geschmack eines späteren Publikums entgegenkommen. Jedoch dies bleibt eine bloße Vermutung und auf sie kommt nicht viel an. Wichtig aber ist die Erkenntnis daß die Verse 68–70 nicht von Sophokles herrühren können.